

Liebe AbsolventInnen und Freunde!



Ich hoffe, Sie haben das Neue Jahr mit viel Energie und Vorfreude begonnen. Unser Verein beginnt dieses Jahr wieder mit der Generalversammlung, die den Vorstand neu wählen wird. Wie schon im Sommer angekündigt, werde ich nicht mehr als Obfrau kandidieren. Es war mir eine Freude und Ehre, diese Funktion in den letzten Jahren innegehabt zu haben. Ich wünsche meiner Nachfolgerin alles Gute und erfolgreiche Arbeit für unseren Verein.

Wie jedes Jahr findet auch heuer der Maturaball statt, und zwar am 9. Februar 2007 im Congress. Wir würden uns freuen, Sie bei unserem Abso-Tisch willkommen zu heißen. Alles Gute weiterhin

Ihre Eva Mileder

Mitgliedsbeiträge

Leider sind einige Mitglieder unseres Vereins mit der Einzahlung der Beiträge im Rückstand. Bitte denken Sie daran, dass die Unkosten des Vereins (Porto, Kopieren der News, Unterstützung der Schule) nur durch Ihre Beiträge gedeckt werden, wobei alle Vereinsorgane selbstverständlich ehrenamtlich arbeiten. Bitte vergessen Sie nicht auf die Einzahlung – auch der Rückstände –, da wir bei längerer Säumigkeit leider Ihren Austritt aus dem Verein annehmen müssen.

Unsere neue Obfrau



Am 15.1.2007 wurde unser Vorstand nach 2-jähriger Amtsperiode neu gewählt. Nachdem Mag. Eva Mileder aus privaten Gründen die Funktion als Obfrau zurückgelegt hat, fiel die Wahl auf mich als neue Obfrau.

Ich darf mich an dieser Stelle kurz bei Ihnen vorstellen: mein Name ist Alexandra Michalek, im Juni 2001 habe ich meine Matura am WIKU absolviert und nach einem abgebrochenen Jus-Studium und einem umso erfolgreicher abgeschlossenen HAK-Kolleg hat mich mein Weg in die Steiermärkische Gebietskrankenkasse geführt, wo ich derzeit eine sehr abwechslungsreiche und interessante Stelle bekleide. Ich hoffe, eine würdige Nachfolgerin von Frau Mag. Mileder (sie wird uns als stellvertretende Obfrau erhalten bleiben) zu werden und bin stolz, in ihre Fußstapfen treten zu dürfen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein schönes und erfolgreiches Frühjahr 2007.
Alexandra Michalek

Gut schau'n wir aus!

20-jähriges Maturatreffen der 8c des Jahres 1986

Kann es wahr sein – ist es tatsächlich schon zwanzig Jahre her, als wir mit flatterigen Nerven im Musiksaal standen und die letzten mündlichen Prüfungen unserer Schülerinnen-

Karriere ablegten? Die launige Einladung lässt keinen Zweifel daran: Drei unserer ehemaligen Klassenkolleginnen haben sich die Mühe gemacht, die Adressen von nahezu allen Mitschülerinnen ausfindig zu machen – wobei zwei Dinge besonders lobenswert sind: Erstens, wir waren eine der letzten



Mädchenklassen und somit liegt die Quote derer, die heute einen anderen Namen führen, ziemlich hoch – was die Recherche nicht einfacher macht. Und zweitens galt die Einladung jedem Mädchen, das jemals ein Mitglied dieses Klassenverbandes war – unabhängig davon, ob sie in eine andere Schule wechselte oder wegen der Wiederholung einer Klasse die Gemeinschaft verlassen musste. Das hat nicht nur die Betroffenen ganz besonders gefreut! Die Bilanz kann sich sehen lassen: 21 Damen sind den Regungen der Neugier und Nostalgie gefolgt und zum Treffen erschienen. Leider konnten wir nur einen ehemaligen Lehrer begrüßen, diesen dafür mit umso größerer Wiedersehensfreude: Prof. Ernst Kastrun, der uns in Englisch unterrichtete, verbrachte mit uns einen Abend voller Erinnerungen und konnte ein wenig von unseren anderen Lehrern erzählen.

Stichwort „Mädchenklasse“. Also Mädchen sind wir, daran gibt es nichts zu rütteln, keine mehr. Wir haben zwar noch die selben leicht erkennbaren Gesichter, aber sind inzwischen um die 38 und haben Berufe, Familien und Lebensgeschichten. Von allen biografischen Daten, die bei solchen Treffen abgefragt werden, gilt anscheinend das größte Interesse dem Nachwuchs. Die vielfach gestellte Frage „Und, hast du Kinder?“ wurde in der Mehrheit der Fälle mit „Ja“ beantwortet – allein die anwesenden Frauen konnten mit 30 Sprösslingen, etlichen Patchwork-Kindern und zwei Babybäuchen aufwarten. Einige der (noch) Kinderlosen haben dieses Abenteuer für die nächsten Jahre geplant - die „Wikühe“ vermehren sich also munter weiter, und diese Akte wird wohl erst bei unserem 40jährigen Maturatreffen mit einem finalen Index geschlossen. Ob vielleicht unsere WIKU-Erziehung zur „Diplom-Ehefrau“ (mit Kochunterricht, Säuglingspflege, Pädagogikstudium

und umfassender Allgemeinbildung) zu unserer Fruchtbarkeit beigetragen hat? Ein Vergleich mit anderen Schultypen würde sich lohnen...

Unsere beruflichen Werdegänge bieten ein breites Panorama, auffällig ist jedoch ein Schwerpunkt bei Gesundheitsberufen. Mit dem vorhandenen Personal der 8c könnte man eine kleine Klinik eröffnen, denn von Ärztinnen über Therapeutinnen, Ernährungsberaterinnen bis zu Pharmazeutinnen ist alles da.

Was bleibt von diesem Abend? Eine aktuelle Liste mit Namen und Telefonnummern, eine große Portion Wiedersehensfreude, ausreichend gestillte Neugier, das Versprechen, in Kontakt zu bleiben und – die erfreuliche Erkenntnis, das wir alle noch fabelhaft aussehen!

(Mag. Susanne Pauser)

...Mutter werden hingegen sehr!

Das Sprichwort besagt ja, dass das „Mutter sein“ das Schwierigere sei, im Gegensatz zum „Mutter werden“ - bei meinem Mann und mir war das aber gerade umgekehrt. Ich wurde eingeladen, über einen sehr persönlichen Teil meines Lebens zu berichten, nämlich über meine Familie und wie es dazu kam, dass wir einen Sohn aus Äthiopien haben. Mein Mann Peter und ich haben uns erst relativ spät dazu entschlossen eine Familie zu gründen. Zwar war uns all die Jahre klar, dass wir später einmal eine Familie haben wollen, aber eben erst später. Wir haben uns beide intensiv um unsere Ausbildung und Karrieren gekümmert und sind viel gereist – beides möchte ich auf keinen Fall missen und würde es auch jederzeit wieder so machen.

Ich war also 33 und mein Mann 49 als wir beschlossen, dass nun die Zeit und wir ;-) reif wären für ein Kind. Wir mussten jedoch feststellen, dass wir ohne „Hilfe“ keine Kinder bekommen konnten und haben uns den medizinischen Möglichkeiten zugewandt. Wir haben in Folge drei IVF (In-Vitro-Fertilisation)-Versuche gemacht, doch auch diese verhalfen uns nicht zu einer Familie.

Freunde von uns haben vor 5 Jahren einen Buben aus Österreich adoptiert, und so haben wir uns schon damals mit diesem Thema intensiv auseinander gesetzt. Für uns war immer klar, dass es uns darum ging, die Erziehungsaufgabe wahrzunehmen und nicht

darum, unser genetisches Material weiter zu vererben. Somit stand unser Entschluss fest und wir vereinbarten den ersten Termin mit dem Jugendamt.

Der erste Schritt ist ein Antrag auf eine sogenannte Pflegeplatzbewilligung – die braucht jeder, der ein Kind in seiner Familie aufnehmen möchte – egal ob Pflegekind, österreichisches oder ausländisches Adoptivkind. Das Jugendamt war von uns nicht besonders begeistert, da sie befanden, dass zwar ich im „biologischen Alter“ einer Mutter sei, mein Mann jedoch recht alt sei, um Vater zu werden. Das Gesetz sieht zwar eine untere Altersgrenze für Adoptionen vor (28 bzw. 29 Jahre) jedoch keine obere – diese wird von jedem Jugendamt selber festgelegt. Dies ist durchaus verständlich, da es in Österreich weit mehr Adoptivwerber gibt als Kinder, die zur Adoption freigegeben werden - in unserem Bezirk waren wir Adoptivwerberpaar Nummer 18 und pro Jahr werden 0-2 Kinder zur Adoption freigegeben. Das Jugendamt hat also eine große Wahlmöglichkeit und möchte ein Kind in eine „optimale Familie“ geben. Um diese Bewilligung zu erhalten, mussten wir einen Kurs besuchen, unsere finanzielle Situation offen legen, seitenweise Formulare ausfüllen, Hausbesuche durch eine Sozialarbeiterin machen lassen, Gesundheitszeugnisse, Strafregisterauszüge, einen Überprüfung bei einer Kinder- und Jugendpsychologin absolvieren etc. etc.– kaum war ein Jahr vergangen, waren wir stolze Besitzer dieses Dokumentes.

Wir hatten uns also für eine Auslandsadoption entschieden und beschlossen diese mit Hilfe eines Vereines abzuwickeln ('Family for You', www.familyforyou.org). Wir trauten uns nicht zu, die ganzen bürokratischen Hürden alleine zu meistern. Bei Auslandsadoptionen müssen ja nicht nur alle Gesetze in Österreich, sondern auch die des abgebenden Landes erfüllt werden. Auch war in manchen Ländern das Alter meines Mannes ein Problem – in Ländern mit sehr geringer Lebenserwartung sind wir natürlich bereits Greise!!!

Am Ende standen drei Länder zur Wahl: Kambodscha, Südafrika oder Äthiopien. Da ich immer schon eine besondere Affinität zu Afrika hatte, ist unsere Entscheidung sehr schnell für Äthiopien gefallen. Also fingen wir wieder an Formulare auszufüllen, eine Homestudy (8-seitiger Sozialbericht über uns und unsere Lebensumstände) zu erstellen und Dokumente zusammenzutragen – alles in allem 18 Stück. Diese wurden notariell beglaubigt, danach überbeglaubigt (in drei ös-

terreichischen Ministerien) und danach von der äthiopischen Botschaft nochmals beglaubigt. Ich traute meinen Augen kaum, als ich unsere Mappe bei der Botschaft holen konnte – noch nie im meinem Leben habe ich so viele Stempel und Siegel gesehen!

Diese Unterlagen wurden vom Verein an den Mitarbeiter in Addis Abeba geschickt und dann begann das lange Warten. Äthiopien ist in dieser Phase gerade durch unruhige Zeiten gegangen und immer wieder kam so unsere Adoption ins Stocken und es gab durchaus Zeiten, wo wir die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten.

Doch dann läutete am 3.1. 2006 mein Telefon und unsere Betreuerin vom Verein meinte: Bärbel, wir haben einen Buben für euch, er ist 9 Monate und kerngesund!



Kurze Zeit später konnten wir das E-Mail mit Pauls Fotos und seinen Daten (Größe, Gewicht etc) bewundern!

Ein ganz und gar unglaublicher Moment – das sollte also unser Sohn werden.

Dann ging alles ganz schnell, letzte Vorbereitungen wurden getroffen und am 4. Februar konnten wir abreisen. In der Zwischenzeit wurde in unserer Abwesenheit in Addis Abeba unser Sohn von uns adoptiert – als wir in seine Heimat kamen, hatte er bereits eine Geburtsurkunde, die uns als seine Eltern auswies und bereits unseren Familiennamen. Wir traten die Reise mit zwei weiteren Adoptivpaaren gemeinsam an. Nach langem Flug und kurzer Nacht konnten wir am 5. Februar zu Mittag ins Kinderheim von 'Family for You' fahren und haben dort unsere Kinder erstmals in die Arme nehmen dürfen. Paul hat uns die ersten Augenblicke sehr leicht gemacht – zuerst ein breites Lächeln und dann hat er sich meine Wasserflasche geklaut und mir die Arme entgegengestreckt.

Wir haben ein paar Stunden im Heim verbracht und konnten ihn dann in unser Hotel mitnehmen. Was wir nie für möglich gehalten hatten war eingetreten – bereits nach so kurzer Zeit empfanden wir diesen kleinen Menschen als unseren Sohn. Und auch ihm schien es nicht anders ergangen zu sein!

Als die Nannies sich um Paul kümmerten, damit wir essen konnten, hat er ohne Unterbrechung beobachtet, wo wir sind und was wir machen – er wusste also auch bereits genau, wohin er gehört.

Wir verbrachten noch 5 weitere Tage in Addis, in denen wir hauptsächlich damit beschäftigt waren uns aneinander zu gewöhnen und ein wenig Routine zu bekommen. Alle Kinder waren schrecklich verküht und hatten unglaublichen Durchfall – uns wurde also nicht langweilig. Am 9. Februar traten wir die Heimreise an – 11 Stunden Flug mit einem Baby am Arm – alles lief gut, aber wir hatten



schon angenehmere Nächte.

Kaum in Wien angekommen gab es einen großen Empfang für Paul – unsere Familien und alle Freunde waren gekommen, um sich mit uns zu freuen - ein wunderschöner Augenblick, wenn

man als Familie endlich zu Hause ist.

Gleich nach der Ankunft ging der Papierkrieg wieder los – diesmal jedoch mit einem 10 Monate alten Baby im Schlepptau - was die Sache nicht gerade vereinfachte. Wie jedes Kind mussten wir Paul natürlich behördlich anmelden – eine nicht ganz leichte Übung, da er zwar rechtlich bereits unser Kind, jedoch Äthiopischer Staatsbürger war. Das hat die Wege bei der Versicherung und Finanzamt nicht gerade vereinfacht – aber mit etwas Hartnäckigkeit ist uns auch das gelungen. Auch mussten wir die österreichische Staatsbürgerschaft für ihn beantragen.

Heute 6 Monate später können wir uns nur wundern, was man für Kräfte freisetzen kann, um seinen Lebenstraum zu leben. Paul ist ein sonniger und fröhlicher, gesunder kleiner Bub. Laut Kinderarzt ist seine Entwicklung in allen Bereichen der eines österreichischen Kindes entsprechend.

Wie alle Eltern finden wir natürlich, dass er der liebste, klügste und schönste Bub der

Welt ist und wir sind zutiefst dankbar dafür, dass er bei uns ist!

(Dr. Bärbel Klepp, Maturajahrgang 1988 und Mitglied der WIKU-Absolventenvereins)

Unser Kursangebot

Im Sommersemester 2007 wird wieder eine Reihe von Kursen angeboten. Bitte melden Sie sich telefonisch bei den einzelnen KursleiterInnen. Die Termine werden dann in Absprache mit den TeilnehmerInnen angesetzt. Voraussichtlicher Kursbeginn: 05.03.2007

Kursleiterin Mag. Marlene Ginner (0699 - 11706027)

Italienisch für Anfänger

Italienisch für Fortgeschrittene

Spanisch für Anfänger

jeweils 10x90 Minuten, jeweils € 74,--

Kursleiterin: Mag. Oberwinkler (91-36-78)

Französisch (Auffrischkurs)

etwa 15x90 Minuten € 74,--

Kursleiter: DI Paul Willière (676 86664937)

Einstieg ins Internet (Anbindung, Navigation, Suchmaschinen, E-Mails etc)

5x2 Stunden € 60,--

Kursleiterin: Silvia Pflieger (48-28-76)

Ikebana (modern)

8x2 Stunden € 53,--

Kursleiterin: Anneliese Pölzl (Kursort: Bürgergasse 13 / III. Stock) (0699/11 032 283)

Tiffany-Glaskunst

6x3 Stunden € 110,--

(Material und Werkzeug im Preis inbegriffen)

Kursleiterin: Frau Hiedl (Anmeldung im WIKU –Sekretariat, 47-15-11)

Allgemeiner Kochkurs, 5x3 Stunden, € 35 + Lebensmittel

Kursleiter: Dr. Peter Mileder (84-49-97)

Laufen für Anfänger und / oder Fortgeschrittene; 8 Einheiten € 37,--

Kursleiter: DI Gerhard Krajicek (82-89-32-0)

Steirisch-Tanzkurs für Ehepaare

20,00-21,30 Uhr, mindestens sechs Abende; mindestens 6 Paare; € 45,-- pro Paar

Wir hoffen, dass Ihnen unser Kursangebot gefällt und Sie es nützen werden.

Herausgeber:
Verein der AbsolventInnen und Freunde
des WIKU-BRG,
Sandgasse 40, 8010 Graz